der Mission zu den Baining-Leuten ist schon lange kein gutes gewesen; wen hierfür die Schuld trifft, ist schwer zu sagen. Seit langem sind die Missionare gewarnt und ihnen die Aufgabe ihrer Station angeraten worden, da ein unbedingter Schutz durch das Gouvernement bei der immerhin beträchtlichen Entfernung und den geringen Machtmitteln der Regierung nicht möglich war. Die Erhebung der Baining-Leute ist eine ganz lokale, wodurch die Bestrafung der Schuldigen sehr erleichtert wird. Irgend eine Gefahr für andere Ansiedler besteht keinesfalls. In dem Pater Rascher hat die Kolonie einen ihrer besten Kenner des Landes verloren." Ferner wird gemeldet, daß die im Bismarck-Archipel ansässigen Pflanzer zur Wahrung und Vertretung gemeinsamer Interessen am 15. Juni einen Pflanzerverein im Bismarck-Archipel gegründet haben.

Schwerin. Der Kaiser traf um 1 Uhr aus dem Manövergelände hier wieder ein. Die Kaiserin begab sich mittags vom Manövergelände nach Schloß Wiligrad und besuchte die Herzogin Johann Albrecht.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Der Kaiser ordnete durch ein Telegramm an Professor Schweninger an, daß ihm fortlaufende Berichte über den Zustand des Fürsten Bismarck zugehen sollen.

Braunschweig. Leutnant Hemann vom Meiningischen Infanterie-Regiment ist am Montag vom Kriegsgericht der 22. Division zu Kassel wegen Beleidigung Vorgesetzter, begangen durch seinen Militärroman „Carries Briefe an einen Freund" zu mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt worden. Leutnant Hemann ist in Haft geblieben. Die Verhandlung und Urteilsverkündung fand unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Wie verlautet, wird Hemann Berufung einlegen.

Darmstadt. Der Großherzog ist von Hemmelmark hierher zurückgekehrt.

Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Berlin: Der Handelsminister will dem Landtage eine Vorlage machen, ein Abkommen der Dresdner Bank mit der Regierung zu genehmigen, wonach der Staat von der Bank die Hälfte des Aktienkapitals der Hibernia zu dem Einstandspreise der Dresdner Bank erwirbt, unter Vergütung von Spesen, Zinsen und einer Provision für Ankauf und Risiko. Die „Frankf. Ztg." hört dazu, daß der Einstandspreis der größeren zu erwerbenden Posten infolge des erhöhten Kursniveaus ganz wesentlich die Kurse der ersten Ankäufe übersteige, so daß der Durchschnittspreis annähernd, wenngleich nicht ganz, dem Verstaatlichungsangebote gleichkommen dürfte.

Worms. Wie die „Wormser Ztg." meldet, erschoß der frühere Offizier Lengerecke in Erbes-Büdesheim seinen Schwiegervater, den Altbürgermeister Lebert, nachdem letzterer vorher seinen Schwiegersohn durch einen Schuß verwundet hatte. Familienzwistigkeiten sind die Ursachen des Streites.

Wien. (Priv.-Tel.) Die neue Wehrvorlage wird im Herbst dem österreichischen und ungarischen Parlamente unterbreitet werden. Sie basiert auf der zweijährigen Dienstzeit. Die Institution der Einjährig-Freiwilligen wird aufrecht erhalten. — Ein kaiserliches Einberufungspatent ist erschienen, wonach sämtliche Landtage zwischen dem 19. September und 10. Oktober zusammentreten. Der böhmische Landtag ist auf den 6. Oktober zusammenberufen.

Marseille. Die Reeder und die Dockarbeiter haben sich verständigt. Die endgültige Beilegung des Ausstandes soll morgen in einer Versammlung der Dockarbeiter stattfinden.

Luzern. Der internationale Ophthalmologen-Kongreß wurde heute in Anwesenheit von 600 Teilnehmern durch eine Begrüßungsansprache des Bundesrates Dr. Deucher eröffnet. In derselben wies er auf die Fortschritte hin, die die Augenheilkunde seit dem ersten Kongreß in Brüssel vor 47 Jahren gemacht habe. Hierauf trat der Kongreß in seine Arbeiten ein.

Amsterdam. Die Internationale Seerechtskonferenz ist heute mit einer Rede des Staatsministers Beernaert (Belgien) eröffnet worden. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Sieveking (Deutschland), Bramsen (Dänemark) und Koloman Zeit (Ungarn). Der ständige Sekretär der Konferenz Franck (Antwerpen) berichtete über die Hamburger Konferenz und stellte fest, daß infolge der Mitwirkung Belgiens die Einberufung einer diplomatischen Konferenz über das Seerecht beschlossene Sache sei. Die Konferenz trat darauf in die Erörterung der Frage des Realrechts zur See und des Schiffs-Hypothekenrechts ein, die durch Anwendung einer einheitlichen Gesetzgebung oder eines Flaggenrechts zu regeln wären.

Cetinje. Der Erbprinz und die Erbprinzessin, in Begleitung des Ministers des Auswärtigen, sind nach Belgrad abgereist.

**(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)**

**Frankfurt a. M.** (Schluß.) Kredit 206 —. Diskonto 191 80. Dresdner Bank 151 75. Staatsbahn 137,75. Lombarden 18,60. Laurahütte 240,50. Ungar. Gold — ,—. Portugiesen —,—. Türkenlose —,—. Fest.

**Berlin.** (3 Uhr nachmittag.) Russ. 98,92½. Italiener 100 95. Spanier 88,17½. Neue Portugiesen 12,45. Türken (unifiz. Anleihe) 88,02½. Türkenlose 129,—. Orientbahn 185,—. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Fest.

**Paris.** Produktenmarkt. Weizen per Sept. 22,95 per Novbr./Febr. 23,95, fest. Roggen per Sept. 15,50, per Januar-April 14,25, behpt. Rüböl per Sept. 63,25, per Januar-April 60,50, ruhig.

**Amsterdam.** Produkten-Bericht. Weizen per September —,—, per Oktober —,—. Roggen per September —,—, per Oktober —,—. Geschäftslos.

**London.** (Getreidemarkt.) Engl. Weizen fest, fremder fest und etwas teurer, amerikanischer Mais nominell unverändert, Donauer bei ruhiger Tendenz weniger angeboten. Mais höher. Engl. Mehl fest, amerik. fest, ¼ Sh. höher. Gerste fest, ½ Sh. höher. Hafer fest — Wetter: Regen.

## Oertliches und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hat Herrn Curt Weidelt, Besitzer von Adams Gasthof in Moritzburg, zu seinem Hoflieferanten ernannt.

— Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Nobbe in Tharandt, der, wie bereits kurz erwähnt, mit dem 1. Oktober in den Ruhestand tritt, hat mehr als vier Jahrzehnte mit vielem Erfolge als Lehrer der Land- und Forstwirtschaft gewirkt. Auch praktisch hat er Hervorragendes für die Land- und Forstwirtschaft geleistet, insbesondere als Organisator von Versuchs- und Kontrollstationen. Nobbe rief in Tharandt zuerst eine pflanzenphysiologische Versuchsstation ins Leben. Dann gründete er dort, als die erste in ihrer Art, eine Samen-Kontrollstation. Die Kontrollstation wurde für alle einschlägigen Einrichtungen vorbildlich, und was die Versuchsstationen angeht, so führte Nobbe eine festere Verbindung unter diesen Anstalten herbei und schuf dadurch den Boden für eine einheitliche Arbeitsweise. Ausgegangen ist Nobbe von der Pflanzenphysiologie, und in dieser Wissenschaft erreichte er die größten Erfolge. Seine Forschungen sind ein Zeugnis dafür, in welchem Maße aus zunächst rein wissenschaftlichen Versuchen der Praxis Nutzen erwächst. Andererseits hat Nobbe, geleitet von dem Bestreben, der Landwirtschaft zu nützen, Arbeiten durchgeführt, die für die Wissenschaft reiche Frucht getragen haben. Geh. Hofrat Prof. Dr. Nobbe ist 1830 zu Bremen geboren. Er studierte von 1854 bis 1856 in Jena und Berlin Botanik und Chemie. Nach dem Abgange von der Universität übernahm er die Lehrerstelle für Chemie an der städtischen Realschule in Chemnitz. 1861 trat er an die landwirtschaftliche Abteilung der Chemnitzer Gewerbeschule über. Er übernahm zugleich die Leitung der pflanzenphysiologischen Versuchsstation in Chemnitz. 1868 wurde er an die Forstakademie zu Tharandt berufen.

— Das „Gesetz- und Verordnungsblatt" veröffentlicht in seiner neuesten Ausgabe die neue Aerzteordnung und die Ausführungsverordnung zu derselben, ferner die Verordnung, betreffend die Wahl von außerordentlichen ärztlichen Mitgliedern des Landesmedizinalkollegiums, und endlich die Verordnung wegen der Bildung von pharmazeutischen Kreisvereinen und die Wahl von außerordentlichen pharmazeutischen Mitgliedern des Landes-Medizinalkollegiums. Aus der neuen Aerzteordnung, die mit dem 1. Januar 1905 in Kraft tritt, bez. aus der ärztlichen Standesordnung sei hervorgehoben, daß den Aerzten jede öffentliche Anpreisung (Reklame), ferner der Kauf oder Verkauf ärztlicher Praxis, das Begutachten von Geheimmitteln, das Behandeln von Kranken zusammen mit Nichtärzten oder ausschließliche briefliche Behandlung von Kranken untersagt ist. Was die Wahl von außerordentlichen ärztlichen Mitgliedern des Landesmedizinalkollegiums betrifft, so haben die Kreisvereine Dresden und Leipzig je 3, Chemnitz und Zwickau je 2, sowie Bautzen 1 Mitglied und die erforderlichen Stellvertreter zu wählen. Die Gewählten sind nicht an Beschlüsse oder Direktiven der Aerztekammern ihres Bezirks gebunden. Hinsichtlich der pharmazeutischen Kreisvereine sei bemerkt, daß ein solcher für jeden Regierungsbezirk (Kreishauptmannschaft) gebildet wird. Ein Beitrittszwang besteht nicht. Jeder Kreisverein entsendet einen Vertreter in das Landesmedizinalkollegium; diesem ist ein Stellvertreter beizugeben. Die beiden gewählten bilden zugleich den Vorstand des Kreisvereins. Die Mitgliedschaft beim Landesmedizinalkollegium ist eine fünfjährige, und zwar scheidet alljährlich der Vertreter eines Kreisvereins aus.

— Heute erreichen die Gerichtsferien ihr Ende. Es tritt nunmehr der Geschäftsgang in vollem Umfange wieder ein, sodaß auch die weniger dringlichen Sachen zur Erledigung kommen.

— Man schreibt uns: Die Auslassungen der „Dresdner Vereinigung zur Herbeiführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten in Nr. 239 der „Dr. N." gegen den Artikel über den „Deutschen Privatbeamten-Verein" vom 22. August lassen erkennen, daß der letztere so aufgefaßt worden ist, als ob der Deutsche Privatbeamten-Verein den Bestrebungen zu gunsten der staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten feindlich gegenüber stände. Es ist dies jedoch keineswegs der Fall und soll zum Beweise dessen nur bemerkt werden, daß der Deutsche Privatbeamten-Verein seinerzeit selbst einen verhältnismäßig ansehnlichen Beitrag der gedachten Vereinigung für ihre Zwecke beigesteuert hat. Der Artikel hatte lediglich den Zweck, zu verhüten, daß sich die Privatbeamten allzu großen Illusionen hingeben und über das Fernliegende nicht das Naheliegende vergessen, d. h. nach Möglichkeit für ihre Zukunft zunächst selbst zu sorgen. Sollte das Ziel jener Vereinigung erreicht werden, so werden die Leistungen des Deutschen Privatbeamten-Vereins im Falle der Erwerbsunfähigkeit für den Einzelnen eine ganz willkommene Zubuße sein, denn darüber braucht man sich wohl keiner Täuschung hinzugeben, daß die staatliche Versicherung die erwerbsunfähigen Versicherten nicht allzu reichlich bedenken kann, und sollte es dennoch dazu kommen, daß die staatliche Pensionsversicherung selbst die höchsten Ansprüche befriedigt, so wird sich auch ein Weg finden lassen, mit dem Deutschen Privatbeamten-Verein auseinander zu kommen, so daß die seither aufgewendeten Beiträge nicht verloren gehen. Die Mitglieder der einzelnen Kassen haben ja in ihrer Gesamtheit die Macht, dahingehende Beschlüsse zu fassen. Auf keinen Fall ist es also angebracht, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, jetzt die Hände müßig in den Schoß zu legen. Was die Bemerkung anlangt, daß die Kassen des Deutschen Privatbeamten-Vereins im Verhältnis zu der großen Zahl der Privatbeamten nur geringe Beteiligung aufweisen, so ist das allerdings sehr bedauerlich, aber wenn man Vergleiche mit anderen Versicherungs-Instituten zieht, so wird sich ergeben, daß auch hier nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil des Ganzen versichert ist.

— Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Schulen. Der Besuch solcher Schulen läßt noch sehr viel zu wünschen übrig, vor allen Dingen, wenn wir sie mit den Industrie-, Handels- und Gewerbeschulen vergleichen, die vielfach vollständig überfüllt sind, sodaß sich die Begründung von neuen derartigen Anstalten notwendig macht. Die jungen Schlosser, Schmiede, Tischler, Maurer, die jungen Kaufmannslehrlinge usw., sie alle sind heutzutage bestrebt, sich eine höhere Ausbildung zu verschaffen. Viele Landwirte denken durchaus nicht in derselben Weise über die Fachausbildung ihrer Söhne, wie es der Handwerker und der Kaufmann tut, die meisten glauben vielmehr, daß der Landwirt auch heutzutage noch mit dem in der Volksschule Gelernten auskommen könne; sie bedenken nicht, daß die Landwirtschaft im Verlaufe der letzten Jahrzehnte außerordentliche Fortschritte aufzuweisen hat, vor allen Dingen auf dem Gebiete der Fütterungs- und Düngerlehre, der Pflanzenproduktion und des Genossenschaftswesens. Soll der Landwirt im schweren Kampfe um seine Existenz nicht unterliegen, so muß auch er seine geistigen Waffen schärfen und stählen, zumal auch die Fortschritte auf dem gesamten Gebiete der Landwirtschaft und die damit verbundenen höheren Anforderungen von dem Bauernstand eine umfassendere und weitergehende Aus- und Durchbildung verlangen, als es früher in der Landwirtschaft der Fall war. Diese notwendige theoretische Ausbildung können sich die jungen Landwirte wohl nur ausnahmsweise auf dem elterlichen Gute erwerben, vielmehr müssen sie zu diesem Zwecke die landwirtschaftlichen Schulen besuchen, wie der Landwirtschaftliche Kreisverein eine solche in der Landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Bautzen besitzt. Diese Anstalt, eine der bestausgestatteten und die älteste des Königreichs, hat drei Kurse zu je einem halben Jahre. In die unterste Klasse werden solche Schüler aufgenommen, welche mindestens diejenigen Vorkenntnisse besitzen, die in einer guten Volksschule erworben werden können. Aeltere Landwirte und Schüler mit entsprechender Vorbildung können als Hospitanten eintreten. Der einjährige, erfolgreiche Besuch der Anstalt befreit von dem Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule. Unterrichtsgegenstände sind: Landwirtschaftslehre (Ackerbau und Bodenkunde, Düngerlehre, Wiesenbau, Pflanzenbau, Obstbau, Tierzucht, Milchwirtschaft, Geflügelzucht, Bienenzucht, Betriebslehre mit Buchführung), Volkswirtschaftslehre, Tierheilkunde, Chemie und Mineralogie, praktische Arbeiten im chemischen Laboratorium, Zoologie, Botanik und Mikroskopie, Physik, Witterungskunde, Feldmeßkunde, Deutsch, Geometrie, Rechnen, Geschichte, Geographie, Schreiben und Zeichnen. Das Schulgeld beträgt halbjährlich 40 Mk., die Eintrittsgebühr 5 Mk. und die Abgangsgebühr 3 Mk. Aermeren Schülern kann bei gutem sittlichen Verhalten und entsprechenden Leistungen das Schulgeld teilweise oder ganz erlassen werden; auch stehen Mittel zur Verfügung, um Stipendien zu gewähren. Das nächste Wintersemester beginnt Dienstag, den 18. Oktober 1904.

— In der ersten, nach der Sommerpause abgehaltenen Sitzung des „Roland" am 12. September sprach Herr Dr. med. Thalwitzer-Kötzschenbroda im Anschluß an Mitteilungen aus der Geschichte seiner Familie über den pädagogischen und sozialen Wert der Stammkunde. Da die Ausführungen des Redners in mehrfacher Beziehung neue Gesichtspunkte über die praktische und sittliche Bedeutung der Familiengeschichte enthielten, so soll der Inhalt dieses Vortrages demnächst weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Hierauf machte der Vorsitzende des „Roland", Prof. Dr. Unbescheid, Mitteilungen über das Wachstum der Bücherei, die eine reichhaltige Sammelstelle von druck- und handschriftlichen Werken der gesamten familiengeschichtlichen Literatur geworden ist. Der „Roland" hat sich ferner das Verdienst erworben, den ersten seinen Mitgliedern gewidmeten Zettelkatalog angelegt zu haben. Derselbe ist von dem Bücherwart, Herrn Sekretär Reese, bearbeitet worden, in Buchform erschienen und umfaßt (nach dem Stande vom 1. August 1904) 218 Seiten mit 7776 Nummern in alphabetisch und chronologisch geordneter Folge. Er will als Vorarbeit zu einem allgemeinen deutschen Namenbuche und Geschlechtsregister gelten, dessen Zustandekommen freilich noch jahrelange mühevolle Arbeit erfordern wird. — In der nächsten Sitzung am 10. Oktober spricht Herr Generalmajor Freiherr v. Friesen über „Meine Erfahrungen bei Anfertigung einer Familiengeschichte".

— Die unausgesetzt fortschreitende Ausbreitung des Häusermeeres auch nach den im Süden des Stadtgebietes gelegenen Vororten Plauen, Räcknitz und Zschertnitz hin bringt der ohnedies als Zugangsstraße vom Verkehr stark belebten äußeren Bergstraße immer erneuten Zuwachs. In dieser Beziehung dürfte namentlich das auf ihrer rechten Seite im Entstehen begriffene resp. noch geplante ausgedehnte Villen-Viertel nicht ohne Einfluß bleiben. Von der Friedrich Wilhelm-, Mommsen- und Kulmstraße begrenzt, bringen diese mit „Kolonie Räcknitz" bezeichneten Gruppenbauten in pittoreskem modernen Landhausstile das System der Einfamilien-Häuser in Folge ihrer bevorzugten Lage in besonders gelungener Weise zur Geltung. Als eine Folge dieser verkehrsteigernden Momente darf man es daher wohl betrachten, daß an maßgebenden Stellen die Verlängerung der dortigen Straßenbahnlinie ins Auge gefaßt worden ist. Die Endstation der von der Deutschen Straßenbahn-Gesellschaft betriebenen Linie Trachau-Wilder Mann-Bergkeller befindet sich gegenwärtig vor dem „Bergkeller". Nach den vom städtischen Tiefbauamt angefertigten Plänen soll die Linie bis zum Garten-Restaurant „Elysium" fortgeführt und eine Haltestelle innerhalb dieses Grundstückes eingerichtet werden. Diese voraussichtlich noch in diesem Herbst zur Ausführung gelangende Verlängerung der Strecke bis auf die Höhen von Räcknitz dürften ohne Zweifel viele mit Freuden begrüßen. Die neue Strecke wird nur eingleisig und an entsprechenden Stellen mit Weichen versehen sein. Durch die seitens der Stadtgemeinde mit der Straßenbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Verträge war die Fortsetzung der Linie zur Bedingung gemacht worden. Mit der Vornahme dieser Verbesserung und dem Anwachsen des Verkehrs rückt gleichzeitig die Frage der Verbreiterung der äußeren Bergstraße mehr in den Vordergrund. Die jetzige Breite beträgt 13½ Meter, während sie später auf 20 Meter gebracht werden soll, zu welchem Behufe dann allerdings die Niederlegung der alten Alleebäume erfolgen müßte.

— Oberleutnant Adler vom 9. Infanterie-Regiment Nr. 133, der seinerzeit vom Kriegsgericht zu Chemnitz wegen fahrlässiger Beaufsichtigung eines Untergebenen und wegen Ungehorsams zu 6 Wochen 1 Tag Festungshaft verurteilt worden war, ist auf die von ihm eingelegte Berufung hin vom Oberkriegsgericht Leipzig freigesprochen worden. Das freisprechende Urteil hat Bestätigung gefunden.

— Die Zeit des Rebhuhns ist wieder gekommen. Schon in den ältesten Zeiten hat man sich für das Rebhuhn als vortreffliches Wildbret begeistert. Auf den Gütern Karls des Großen lebte das Feldhuhn neben Pfau und Fasan als Ziervogel, der schließlich in die Küche wanderte. In der Grafschaft Oettingen in Bayern wurde es noch 1313 als „Fürstenwild", d. h. als zur höchsten Jagd gehörig, betrachtet. Wie gern das Wildbret von gekrönten Häuptern verspeist, also geschätzt wurde, ergibt sich aus Aufzeichnungen, nach welchen Ferdinand I. herausschmeckte, ob das Wild auf der Jagd erlegt oder nach mehrtägiger Gefangenschaft getötet worden war, und Friedrich Wilhelm I. nannte so viel Kenntnis sein eigen, daß er die Heimat des Huhns, ob Preußen, die Mark oder Cleve, fast augenblicklich aus dem Geschmack erriet; die preußischen Hühner galten ihm als die besten — sie waren nämlich die größten. Fraglich bleibt es aber, ob das Rebhuhn der alten Küche uns gemundet hätte. Im Mittelalter wurde es nämlich gekocht, dann mit Weinbeeren, Pfefferminze, Rautensamen, Liebstöckel und Schmalz gefüllt, worauf man es erkalten ließ und vor dem Verspeisen nochmals in Wein und Oel aufwärmte. Auch nach dem im „Zitronatbüchlein" angegebenen Rezept zubereitet, würde das Rebhuhn uns heute nicht mehr zusagen. Da heißt es: „Nehmet einen Apfel zerschnitten und einen Semmelschnitz, siedet beides in Wein, treibet es durch ein Sieb, tut darein Kardomomen, Muskatblumen, Zucker und ein wenig Rosenessig und ein wenig Zitronenschalen, lasset's aufkochen, so ist es fertig." Noch vor 150 bis 200 Jahren war die Zubereitung eine derartige, daß sie uns sicher nicht behagen würde. 1747 ist bei Martini in Langensalza ein Kochbuch erschienen, dessen Verfasser, Johann Georg Schenk, empfiehlt, das Rebhuhn zu spicken, zu salzen, zu pfeffern, zu braten und dann mit einem „Söblein" zu übergießen, das aus „Fleischbrühe, frischer Butter, eingebranntem Mehl, Ingwer, Pfeffer, Negelin, Muskatblüt und länglich geschnittenen Zitronen-Schelffen" besteht. Ob uns das schmecken würde? Der Versuch mag's lehren. Höchst beliebt waren damals gekochte Rebhühner. Der Kuriosität halber mag auch ein wundervolles Rezept dafür mitgeteilt werden: „Rupfe die Rebhühner, nimm solche aus und speilere die Beine hinauf und wässere sie ein; dann welle sie ein wenig in warmem Wasser auf, bestecke sie mit geschnittenem Zimmet oder Nelken, nimm eine überzinnte Pfanne oder Tiegel, thue ein Stück Butter drein, lege die Reb-Hühner darauf, decke solche zu, und laß' sie schwitzen, dann gieße gute Brühe darauf, nebst Wein, Nelken, Kardemomen und Muskatblumen, brenne Mehl fein gelblich dran, drücke Zitronensaft drauff, backe oder schneide Pinien und Pistazien klein, thue es bald dran, die andere Helffte behalte zum Ueberstreuen, nebst Zitronenschaalen drauf." Also delektierten sich die Zeitgenossen des großen Friedrich an Rebhühnern. Heute sind die Rebhuhn-Gerichte zahlreich. Selbst jene Hühner, von welchen es heißt:

Blaugraue Beine, Schnabel beinah' weiß,
Rings um die Augen ein hellroter Kreis —
Laß ab! Umsonst sind Speck und Fett und Butter,
Derart'ge Hühner schenk' der Schwiegermutter!" . .

weiß die erfinderische Hausfrau zu verwerten, und wer je weiße Rebhuhnsuppe mit Klößen oder braune Rebhuhnsuppe gegessen hat, der wird alte Hühner nicht mehr verschenken. So fehlt denn heute das gebratene Hühnchen im Speckmantel und mit einem Schulterkragen aus Weinblättern in wenig Wirtshäusern mehr, überall darf man erwarten, diesen Bratenvogel mit dem nach alter Ueberlieferung zugehörigen Sauerkohl in Wein gekocht als Prunkstück vorgesetzt zu bekommen. Selbst auf der französischen Speisenkarte spielen die Perdreaux à la choucroute eine Rolle, obwohl sich die transrhenanischen Nachbarn über unser prächtiges deutsches Sauerkraut lustig zu machen lieben. In Brehms Tierleben wird das Rebhuhn nicht nur ein vorzügliches Wildbret genannt, sondern es heißt da auch von ihm, daß es nirgends und niemals Schaden bringe, zur Belebung unserer Fluren wesentlich beitrage, jedermann durch die Anmut seines Betragens erfreue und Gelegenheit zu einer der anziehendsten Jagden gebe. Ganz verschollen dagegen ist der Ruhm, den sich das Rebhuhn in längst vergangener Zeit auf einem Gebiete errungen hatte, auf dem es heute wohl kaum jemand zu finden glaubt, in der Heilkunde.

— Der Unterstützungs- und Geselligkeitsverein Deutsch-Oesterreicher, gegründet 1886, sandte bei der Nachfeier des Geburtstags des Kaisers Franz Joseph I. im „Wiener Garten" eine Glückwunsch-Depesche nach Ischl. Darauf ging jetzt ein Dankschreiben ein. — Für die durch große Feuersbrünste heimgesuchten Orte Ilsfeld in Württemberg, Winterberg im Böhmerwald und Graupen bei Teplitz ist vom Ueberschuß des Festes im „Wiener Garten" ein Geldbetrag bei der Sammelstelle Stadthauptkasse abgegeben worden.

— Der Dresdner Musiklehrerinnenverein versammelte sich am 12. d. M. zur ersten Sitzung nach den großen Ferien. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten sprach das Mitglied Frl. Johanna Schöne über das Thema: „Der Gral in Sage und Dichtung bis Richard Wagner". Die Zuhörerinnen folgten dem Vortrage mit großem Interesse und spendeten am Schlusse lebhaften Beifall.

— Gestern vereinte der Turnverein für Neu- und Antonstadt in seinem Heim auf der Alaunstraße 300 der von ihm unterrichteten Kinder, Mädchen und Knaben, zu einem Kinderfeste, das einen schönen und harmonischen Verlauf nahm. Selbst das umwölkte Gesicht des Himmels vermochte die fröhliche Stimmung der Kleinen nicht zu trüben. Nach Einnahme von Kaffee und Kuchen wurden unter Leitung der Vereinslehrkräfte Spiele, Wettlaufen usw. aufgeführt, bei denen den kleinen Turnern und Turnerinnen zur Erinnerung entsprechende Geschenke überreicht wurden. Gegen Abend wurden alle Teilnehmer nochmals mit Speise und Trank bewirtet, worauf die Kleinen glückstrahlend ihrem Heim zueilten.

— Der seit 33 Jahren bestehende Verein dramatischer Dilettanten veranstaltete am Dienstag abend im Saale des „Eldorado" einen Gesellschaftsabend und trat damit in das Winterprogramm ein. Mit Witz und Humor, Ernst und Tragik hat der Verein von jeher seine Gäste zu unterhalten gewußt und daher bei den Vereinsvergnügungen immer lebhaften Zuspruch gefunden, und so war auch an dem diesmaligen Gesellschaftsabend ein ausverkauftes Haus sicher. Die Einleitungsmusik währte offenbar den Zuschauern oder Hörern etwas zu lange, denn alles war doch hauptsächlich gekommen, um die bewährten dramatischen Dilettanten wieder einmal auf der Bühne zu sehen. Zur Vorführung kam: „Unser Doktor", Volksstück in 4 Aufzügen von Leon Treptow und Louis Herrmann. Bei dem flotten Spiel der Darsteller konnte man sich herzlich satt lachen, und das war ja auch der Zweck des Abends. Daß 18 Personen als Darsteller auf der Bühne erscheinen konnten, zeigt allein, daß der Verein über eine große Anzahl schauspielerischer Kräfte verfügt. Ein Ball bildete den Schluß des wohlgelungenen Festes.

— Der „Bienenzüchterverein für Dresden und Umgegend" hält Sonntag, den 18. September, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „Freiberger Silberquell" seine diesjährige 6. Versammlung ab.

— Am Dienstag hielt der Allgemeine Hausbesitzerverein von Vorstadt Trachau im „Gasthof zum Lamm" einen Vortragsabend ab, wozu Herr Pastor Dr. Heber von der Kreuzkirche gewonnen worden war, welcher in trefflicher, durchaus sachlicher Weise über das zeitgemäße Thema sprach: „Der Jesuitenorden, sein Zweck und seine Ziele." Die erschienenen Gäste nahmen mit sichtbarem Interesse den trefflichen Vortrag entgegen und gaben dem geschätzten Redner am Schluß durch reichen Beifall ihren Dank für die empfangene Belehrung Ausdruck.